



Der folgende Artikel ist ein Auszug aus der Ausgabe 01/2011 von **NEUES OSTEUROPA**.

Für diesen Auszug gelten die in der Ausgabe gemachten Angaben.

Die einzelnen Beiträge geben die Meinung ihrer Autoren wieder.

Alle Rechte an Text und Bild verbleiben bei ihren Urhebern.

„Die Post ist wunderbar“^{1*}

„Meine Seele ist so erfüllt von Liebe und Demut gegen dich, dem Wunsche, es möge Dir wohl ergehen und Du mögst glücklich sein, daß auch die Zeit nichts Neues zu bringen vermag.“ (S. 438)

Mit diesen Worten schließt der letzte Brief Sofja Tolstajas an Lew Tolstoj. Die Eheleute pflegten über das beinahe halbe Jahrhundert, das ihre Ehe dauerte, einen ausgedehnten Briefwechsel, schrieben sich bisweilen täglich. Nachdem eine Auswahl von Tolstoj's Briefen an seine Frau bereits 1925 auf Deutsch erschien, sind nun auch Sofja Tolstajas Briefe erstmals übersetzt und den Briefen ihres Mannes gegenübergestellt worden. Damit liegt nun das Zeugnis ihrer großen, schwierigen und den inneren und äußeren Zwängen der Zeit unterworfenen Liebe vor.

Sofja Tolstaja und Lew Tolstoj heirateten 1862. Tolstaja entstammte einer bürgerlichen Familie, ihr Vater war Hofarzt im Kreml. Sie war mit Tolstoj schon früh bekannt und schwärmte für seine Werke. Nach der Hochzeit zog das Paar auf das Landgut Jasnaja Poljana, welches sich im Familienbesitz Tolstoj's befand. Tolstoj hatte sich dorthin bereits nach seiner Entlassung aus der Armee zurückgezogen, dem Schreiben entsagt und versucht, ein nützliches Leben zu führen. Dort führt Sofja das ihr von ihrem Mann zugedachte Leben. Er wünschte sich ein genügsames, wahrhaftiges Dasein in gegenseitiger Hingabe und Liebe an die Familie. In der Tat schien er für dieses Ideal die richtige Frau gefunden zu haben, die sechzehn Jahre jüngere Sofja stellte ihr eigenes Leben hinter dem ihres Mannes zurück, gab eigene Schreibversuche auf, verbrannte sie gar, widmete sich statt dessen der stetig sich vergrößernden Familie. Sie durchlebte 16 Schwangerschaften, gebar 13 Kinder, von denen acht das Erwachsenenalter erreichten. Das jedoch füllte sie intellektuell nicht aus, und so nutzte sie ihre Kreativität und ihr Sprachgefühl, um die schwer lesbaren und vielfach überarbeiteten Manuskripte Tolstoj's ins Reine zu schreiben. Nach und nach übernahm Sofja Tolstaja auch die verlegerische Arbeit, bis sie 1883 die

* Eine Besprechung von Gudrun Ludwig, Waldsteinberg.

Vollmacht für alle Vermögensangelegenheiten erhielt und ab 1885 die Werke Tolstoj's verlegte.

Tolstoj selbst durchlebte immer wieder schwere Krisen, war von Depressionen geplagt. Als die Familie nach Moskau übersiedelte, um den Kindern eine standesgemäße Erziehung und Ausbildung zu ermöglichen, blieb er auf Jasnaja Poljana, führte ein einfaches Leben und wandelte sich vom Literaten zum sozialen und religiösen Denker. Das Ehepaar war nun mehr denn je auf den schriftlichen Austausch angewiesen, wenn es sich nicht völlig entfremden wollte. Der Briefwechsel dieser Jahre gibt einen tiefen soziologischen Einblick in diese Zeit. So listete Tolstaja genau die finanziellen Ausgaben auf, beschreibt Entwicklung und Fortschritt der Kinder, doch lebte sich das Paar immer weiter auseinander. Ihr Realismus kollidiert mit seinen Visionen, sein später durchaus anarchistisches Lebenskonzept mit ihrem, von ihm doch auch gewünschten Lebensplan, von manchem auch „Herdfanatismus“ genannt. Auch da lässt der Austausch einen tiefen Blick in ihre Liebe zu, versuchen doch beide Kompromisse zu finden, um weiter miteinander leben zu können.

Achtzehn Jahre vor seinem Tod befreite sich Tolstoj von jeglichem Besitz und teilte seinen Grundbesitz unter den Nachkommen auf. Er verzichtete auf das Urheberrecht an seinen Werken und gab das Recht der Erstveröffentlichung an den von seinen Anhängern betriebenen Verlag „Posrednik“. Tolstaja wirkte in dieser Zeit verbittert, fühlte sich nicht geliebt. Sie haderte damit, dass Tolstoj nicht mit der Familie in Moskau wohnte. Doch mochte sie auch nicht wieder auf sein Gut ziehen, da sie sich als Stadtmensch fühlte, der die Bauern „nicht versteht“. Später normalisierte und harmonisierte sich die Beziehung, beide respektierten sich und die Verschiedenheit ihrer Anschauungen wieder. Auseinandersetzungen um die gegenseitige Akzeptanz blieben jedoch an der Tagesordnung.

Als Tolstoj 1901 von der orthodoxen Kirche exkommuniziert wurde, weil er die Heiligkeit des Abendmahls, die Jungfräulichkeit Marias vor und nach Jesu Geburt, Christus als den von den Toten auferstandenen Gottmenschen und zu guter Letzt den als Dreieinigkeit gepriesenen Gott leugne, verteidigte Sofja Tolstaja ihren Mann selbstbewußt und klug in einem offenen Brief. Tolstoj wurde schwer krank und nach

seiner Genesung zog sich das Paar nach Jasnaja Poljana zurück. Dort wurden ihnen einige Jahre Ruhe und Frieden zuteil, er widmete sich der literarischen Arbeit an seinen „Erinnerungen“, sie hatte Zeit für Malerei und Photographie. Dann jedoch ließen sich die selbsternannten „Tolstojaner“ ringsum das Anwesen nieder und machten jegliches Familienleben unmöglich. Ein neuer Krieg entbrannte, dem sich nun auch die Kinder der beiden nicht mehr entziehen konnten und so verlief die Front quer durch die Familie. Die Krise eskalierte, als Tolstoj mit einem Schüler das Heim verließ und Sofja einen Selbstmordversuch beging. Auf der Fahrt erkrankte er und starb, wahrscheinlich ohne zu einer Aussöhnung mit seiner Frau gekommen zu sein. Sofja überlebte Lew um neun Jahre.

Ursula Keller und Natalja Sharandak haben mit der Veröffentlichung des in vier Teile gegliederten Briefwechsels zu einem besseren Einblick beigetragen. Das Ringen beider um das „wahre Leben“ wird verständlicher und nachvollziehbarer und die Parallelen zwischen Tolstoj's Lebensumständen und seinem Werk treten deutlich hervor. Es ist ein lesenswertes Buch, das Lust auf mehr Tolstoj macht.

Ursula Keller und Natalja Sharandak, Lew Tolstoj – Sofja Tolstaja. Eine Ehe in Briefen, 494 S., erschienen im Insel Verlag, Berlin, 2010, 22,90€.

1 Keller, Sharandak, Lew Tolstoj – Sofja Tolstaja. Eine Ehe in Briefen, Berlin, 2010, S. 76.